

den kolonialen Jugendlandnisse aus ihrem eigenen Bestehen machen wollten, sollten sie das tun. Abessinien werde nicht nachgeben.

## Geburtstagsfeier des Kaisers von Abessinien. Der italienische Gesandte bleibt dem Empfang fern.

DRB. Addis Abeba, 23. Juli. Die Feierlichkeiten aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers von Abessinien wurden durch Abgabe von 21 Salutgeschüssen eröffnet. Am Vormittag empfing der Kaiser im Thronsaal des alten Schlosses die Prinzen, die Minister und das diplomatische Corps. Der Doge, der belgische Gesandte Janssens, brachte dem Kaiser die Glückwünsche dar. Der italienische Gesandte Graf Winci und das italienische Gesandtschafts- und Konsularpersonal waren zu dem Empfang nicht erschienen.

Eine Meldung aus Rom über Mißverständnisse zwischen dem schwedischen General Virgin, dem Kaiser und den belgischen Offizieren wird in Addis Abeba als Zweckmeldung bezeichnet. General Virgin erklärte dem Vertreter des DRB, daß gerade jetzt in der schweren Lage Abessiniens eine besondere Freundschaft unter allen ausländischen Vertretern bestehe.

## Rundgebungen für den amerikani- schen Gesandten in Addis Abeba.

DRB. Addis Abeba, 23. Juli. Als der amerikanische Geschäftsträger von einem Empfang beim Kaiser am Dienstag im Auto in die Stadt zurückkehrte, wurden ihm stürmische Beifallsäußerungen von der Bevölkerung dargebracht. Die Menge schwenkte Fahnen und rief: Es lebe Amerika! Die Rundgebungen finden ihre Begründung darin, daß die amerikanische Regierung Offizieren die Erlaubnis erteilt haben soll, in der abessinischen Armee zu dienen. Dazu kommt noch die Hilfszusicherung des amerikanischen Roten Kreuzes.

## „Das Flottenabkommen eine Wohltat für die Welt.“

Die englische Regierung verteidigt die deutsch-englische Vereinbarung gegen die Kritik des Unterhauses. — Oppositionsantrag abgelehnt.

London, 23. Juli. Im Vordergrund der Unterhausausrede am Montag über den Flottenvorhaushalt und den Zusatzhaushalt der Luftstreitkräfte stand das deutsch-englische Flottenabkommen.

Die Vertreter der Arbeiteropposition übten starke Kritik an dem Abkommen.

In längeren Ausführungen erinnerte der erste Lord der Admiralsität Monsell das Haus daran, wovon man bei der Behandlung der Flottenfrage ausgehen müsse. Falls es nicht gelinge, bis zum Ablauf der Flottenabkommen im Dezember 1936 etwas anderes an die Stelle dieser Abkommen zu setzen, würden alle Flotten der Zukunft unbegrenzt sein. Er glaube, daß nur Gutes über den Washingtoner Vertrag gesagt werden könne. Er habe der Welt 16 Jahre lang den Frieden gesichert. Da einige Länder der Ansicht seien, daß die bisherigen Grundlagen des Washingtoner Vertrages ihren nationalen Stolz zu sehr verletzen, müsse man den bisherigen Grundsatze aufgeben. Der Marineminister wandte sich dann gegen die Vorwürfe, daß man die vertraulichen Besprechungen mit Deutschland nicht rechtzeitig dem Unterhaus mitgeteilt habe. Es wäre völlig unmöglich gewesen, jemals zu einer allgemeinen Vereinbarung zu kommen, wenn man diese vertraulichen Besprechungen im Unterhaus erörtert hätte. Es sei gegen das Interesse des Weltfriedens, diese Dinge zu erörtern. Das Unterhaus habe es völlig in der Hand, ein allgemeines Abkommen zu verwerfen, wenn ein solches erzielt werde. „Ich bin erstaunt“, so erklärte er, daß die internationalen Mitglieder des Unterhauses, wenn sie so nennen darf, einen Schlaganfall erleiden, weil nach Monaten und Jahren des Schwagens etwas getan wird.“

## Flugzeuge melden: Wribiloff-Herde im Anschwimmen! Auf unbekanntem Wege durch den Großen Ozean. — Viermächtigste um eine Millionen-Herde. — Flug- zeuge und Wachtschiffe als Begleitung.

Von Fred Rodon.

Es ist ein geradezu internationaler Begriff, der sich mit der einsam und fast zwischen Amerika und Asien inmitten der Bering-See liegenden kleinen Gruppe der Wribiloff-Inseln verbindet. Ein Begriff, der die Küsten des Großen Ozeans umspannt von Alaska und Sibirien bis herunter nach Japan und wieder hinüber nach Mexiko, den Vereinigten Staaten und Kanada und den man an einer Graben weiterführen kann über St. Louis, USA, bis herüber nach Leipzig. Länderpakete, Flugzeuge und Wachtschiffe spielen dabei eine Rolle, und in Rostau, Tokio, Washington und Ottawa befinden sich gewichtige Aktenstücke mit der Aufschrift: Wribiloff-Inseln. Dabei handelt es sich aber nicht um Bomben, Lufttorpedos oder Flugzeugstützpunkte, sondern es geht um weiter nichts als um ein Tier. Jawohl, aber um ein Tier, das in der Ehe-, Wirtschafts- und Modenpolitik der eleganten Frauenwelt mit andachtsvoller Achtung erwähnt wird, es geht, um es endlich zu sagen, um den — Seal.

Es handelt sich um die berühmte, auf über eine Million Köpfe geschätzte Wribiloff-Herde. Da die Inseln zu Alaska gehören, dieses wieder zu den Vereinigten Staaten, sind diese also damit auch die Besitzer der Millionenherde. Aber dieser Besitz ist recht bedingt, jahreszeitlich sehr begrenzt, und wenn auch das Beharrungsvermögen der Seals vielfach recht ausgeprägt ist, würde doch ein geringer Kurswechsel genügen, um diesen ganzen schönen Herdenbesitz im Punkt des Ozeans verschwinden zu lassen.

Eines von den vielen noch ungeklärten Geheimnissen der Tierwanderungen umgibt auch diese Seal-Herde. Kein Mensch kann erklären, warum sie sich ausgerechnet diese weitverstreuten, kahlen, nebelumwobenen Felsen, an denen

## Eine Frage an die Kritiker.

Deutschland hat das Programm begonnen. Es hat uns nicht gefragt, und wir haben ihm nicht die Erlaubnis erteilt. Ich möchte die Kritiker und insbesondere Lord George fragen: Was würden Sie getan haben, wie würde Lord George Deutschland daran verhindert haben, Kreuzer zu bauen, und was würde er getan haben, wenn Deutschland 50 Kreuzer verlangt hätte? Deutschland hätte 100 Prozent unserer Flotte verlangen können. Angenommen, es hätte das getan, welches wären die beiden Möglichkeiten Englands gewesen? Eine Möglichkeit ist, Deutschland mit Gewalt am Bauen zu verhindern. Ist irgend jemand bereit, das zu tun? Die andere Möglichkeit ist, eine große Verstärkung unserer eigenen Flotte durchzuführen. Das hätte ungeheure Ausgaben mit sich gebracht. Ich glaube, daß wir uns selbst und der Welt eine große Wohltat erwiesen, als wir das deutsche Angebot annahmen.

Monsell wies dann den Vorwurf zurück, daß das Flottenabkommen ein Schlag gegen den Völkerbund und die Abrüstungskonferenz sei. Im Jahre 1934 sei Deutschland bereit gewesen, eine Truppenstärke von 300 000 Mann anzunehmen. Heute betrage sie 550 000 Mann. Dasselbe treffe auch auf die Luftwaffe zu. Wir können uns nicht leisten, daß sich daselbe bei der Flotte ereignet. (Lauter Beifall der Minister.)

Eine Admiralsität, die der Regierung geraten hätte, so fuhr der Marineminister fort, das deutsche Angebot abzulehnen und eine Regierung, die diesen Rat angenommen hätte, würde früher oder später überwältigend verdammt von der Menschheit vor den Schranken der Geschichte stehen.

Am Ende der Flottenausrede wurde der Antrag der Arbeiterpartei auf Herabsetzung des Flottenhaushalts mit 247 gegen 44 Stimmen abgelehnt.

## Sowjetmilitionen zur Unterdrückung des Memeldeutschtums.

Aus Riga wird gemeldet, daß sowjetrussische Stellen 150 Millionen Rubel für deutschfeindliche Propaganda im Memelgebiet bereitgestellt haben, die demnächst aus Anlaß der Wahlen am 27. September in verstärktem Maße beginnen soll.

Die litauischen Behörden arbeiten in engster Fühlungnahme mit den Sowjetrussen und erteilen jüdischen Einwanderern aus der Räteunion bedingungslos Einreisebewilligungen, um so eine deutschfeindliche Mehrheit im Memelgebiet zu schaffen. Sowjetjuden wurden sogar bereits in Memel eingebürgert.

## Arbeitsopfer der „Roten Erde“ in der Reichskanzlei.

Am Dienstagvormittag kamen (wie schon gestern ausführlich berichtet) etwa 100 Männer — Fräulein, Schwerbeschädigte des Reichsarbeitsdienstes, der Reichskriegsmarine u. a., in die Reichskanzlei, um den Führer zu besuchen und ihm den Dank von 175 Schwerbeschädigten Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes für seine heroischen Taten an Volk und Vaterland zu entbieten. Man sieht hier einen Teil der Arbeitsopfer mit dem Reichsorganisationsleiter in der Reichskanzlei.

(Echerl-M.)

## Danzig lehnt die polnische Zollverordnung ab.

DRB. Danzig, 23. Juli. Bei einer offiziellen Unterredung überreichte Senatpräsident Grelser heute dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen, Minister Dr. Papée, eine Note der Danziger Regierung, in der gegen die polnische Zollverordnung scharfster Protest eingelegt wird. In der Note heißt es:

„Diese Verordnung stellt einen Einbruch von außerordentlicher Tragweite in das zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen bestehende Rechtsverhältnis dar. Ich habe aus diesem Grunde das Landesparlament der Freien Stadt Danzig angewiesen, diese Verordnung nicht auszuführen. Indem ich Ihnen, Herr Minister, den Protest des Senats der Freien Stadt Danzig gegen den Erlaß dieser Verordnung übermittle, erwarte ich, daß diese Verordnung sofort zurückgezogen wird.“

Außerdem behält sich der Senat weiterhin vor, alle Maßnahmen zu treffen, die ihm zum Schutze der Danziger Interessen notwendig erscheinen. Er behält sich insbesondere vor, Ersatz für alle Schäden zu verlangen, die der Freien Stadt Danzig durch die Verordnung erwachsen sollten.“

## Im Widerspruch zu den Verträgen.

Hierzu veröffentlicht die Danziger Regierung eine Stellungnahme, der wir folgenden entnehmen: Die Durchführung der Verordnung müßte zur Folge haben, daß Danzigs Handel und Industrie bei der Versorgung des polnischen Marktes mit Auslandswaren ausgeschlossen werde, so daß der Danziger Hafen vollkommen verödet. Die Rückwirkung im Zusammenhang hiermit auf die übrigen Zweige der Danziger Wirtschaft müßte verheerend sein. Danzig ist in die Zollgrenzen Polens eingeschlossen worden, damit die für Polen bestimmten Waren auch in Danzig endgültig verzollt und ungehindert nach Polen weitergeführt werden können. Diese Regelung ist nicht nur im Interesse Polens, sondern auch im Interesse Danzigs erfolgt. Die Verordnung steht hiernach also in einem unvereinbaren Widerspruch zu den Danzig-polnischen Verträgen. Schon auf die Nachricht vom Erlaß dieser Verordnung hin sind sofort in großem Umfange Waren und Schiffe von Danzig nach Odingen umgeleitet worden.

Wie hierzu von zuständiger Danziger Seite noch ergänzend mitgeteilt wird, sind inzwischen an das Danziger Landesparlament die entsprechenden Anweisungen ergangen. Die



erst im Alter von vier bis sechs Wochen zu schwimmen beginnen.

Das warnende Schulbeispiel der fast völligen Vernichtung mancher Tierarten in den arktischen Meeren hat weitgehende Schutzmaßnahmen hervorgerufen. Bereits 1911 schlossen Rußland, Japan, die Vereinigten Staaten und England (für Kanada) ein auch heute noch geltendes Ueber-einkommen, in dem die Länder eine regelmäßige Ueberwachung der Seal-Herde vereinbarten. Wie Goldtransporte wird sie von Hand zu Hand weitergegeben, soweit die Küstengewässer der betreffenden Staaten und die Geburtenplätze auf den Wribiloff-Inseln in Frage kommen, sorgfältig von Schiffen und seit einigen Jahren auch schon von Flugzeugen bewacht. Planmäßig werden Aufzeichnungen über Reiheweg, Geburtsstand und Gesundheitsbefunde von den Regierungen ausgetauscht, und besonders die Jagd auf die Seal-Herde regelt sich durch scharfe Maßnahmen, den Erfordernissen des Weltmarktes entsprechend.

Die größte Gefahr droht der Herde durch „ wilde“ Fangschiffe, die in den kurzen Sommermonaten von Seattle, San Franzisko und anderen Hafenplätzen aus nach den Wribiloff-Inseln vorstoßen, um ein rücksichtsloses Massenmorden unter den Seal-Herden zu veranstalten. Die kanadische Regierung hat die Jagd, soweit die kanadischen Gewässer in Frage kommen, nur den an der Küste ansässigen Indianern erlaubt. Und zwar dürfen diese dafür ausschließlich ihre alten Waffen benutzen, also Pfeil und Bogen oder Spere bzw. die selbstgefertigten primitiven Harpunen. Ebenso sind keinerlei Motorboote usw. zu verwenden, sondern lediglich handgeruberte Kanus, deren Befahrung aus nicht mehr denn fünf Indianern besteht. Doch selbst unter diesen erschwerenden Umständen gelang es im letzten Jahre den kanadischen Indianern, über 2000 männliche Seals, das heißt zwei- bis dreijährige Bullen zu erlegen.

Kurz nur ist der Sommer auf den Wribiloff-Inseln. Sobald die Neugeborenen reifsfähig sind und die ersten Herbststürme über die Klippen fegen, verschwindet die Seal-Herde wieder in der unabsehbaren Wasserfläche des Großen Ozeans.